

„Die Freude der Liebe,
die in den Familien
gelebt wird, ist auch
die Freude der Kirche“

Amoris laetitia

Eine Liebe – unterschiedliche
Weltauffassungen und
Glaubensentscheidungen

Impulse zur Ehepastoral bei Paaren
mit einem/einer nicht gottgläubigen,
religiös indifferenten oder
konfessionslosen Partner/Partnerin

Einleitung

Die Zahl der kirchlichen Eheschließungen wächst, in denen ein Ehepartner oder eine Ehepartnerin einer anderen oder keiner Religionsgemeinschaft angehört. Als Bischöfe nehmen wir diese Entwicklung wahr. Wir sehen die komplexe Realität dieser Paare und ermutigen unsere Seelsorgerinnen und Seelsorger zu einer dialogischen pastoralen Begleitung.

1. Zur Situation

Dass sich zwei Menschen finden, die ihr Leben verbindlich miteinander teilen wollen, ist ein großes Glück. Dabei spielen heutzutage Fragen nach der Zugehörigkeit zu einer Konfession, einer Religionsgemeinschaft oder nach der religiösen Ausrichtung des Partners oder der Partnerin meistens eine untergeordnete Rolle bei der Partnerwahl. Ein unterschiedlicher religiöser Hintergrund wird erst dann zur Herausforderung, wenn einem der Brautleute bei kirchlichen Festen, der Eheschließung und nicht zuletzt auch nach der Geburt eines Kindes die religiöse Gestaltung dieser Anlässe am Herzen liegt. Bei diesen Gelegenheiten tritt nicht selten zutage, wie mühsam und bisweilen schmerzhaft das Aushandeln einer Lösung für beide Partner sein kann, fehlt doch für die Gestaltung dieser Lebenssituationen die gemeinsame Grundlage.

Aus der Erfahrung wissen wir, dass Paare mit solchen Herausforderungen ganz unterschiedlich umgehen. Erfreulich ist, wenn der religiös ungebundene Partner oder die Partnerin dem anderen zuliebe Interesse an einer religiösen Gestaltung zeigt und nach Möglichkeit Anteil nimmt. So kann eine unterschiedliche religiöse

Praxis zu vertieftem Austausch und Begegnung führen. Häufiger dürfte der Fall sein, dass der religiös nicht gebundene Partner oder die Partnerin die Praxis des anderen respektiert oder duldet, ohne sich jedoch zu beteiligen. Dies kann das religiöse Leben der Familie auf Dauer zum Erliegen bringen. Es gibt auch belastende Situationen, in denen der Wunsch eines Partners oder einer Partnerin nach religiöser Praxis Anlass für Streitigkeiten, Unverständnis und Abwertung bis hin zur aggressiven Ablehnung bietet.

Aus der Paarforschung ist bekannt, dass Religion und Weltanschauung in Beziehungen eine wichtige Rolle spielen und gemeinsame Wertvorstellungen hilfreich für gelingendes Leben in Ehe und Familie sind. Für den gläubigen Partner oder die Partnerin ist der Mensch als „Bild Gottes“ (Gen 1,27) erschaffen. Für diesen Partner ist die Beziehung zu Gott ungleich mehr als ein soziologisches Phänomen, mehr als die bloße Teilnahme an religiösen Festen. Für ihn wurzelt sie im Innersten des Menschen. Gerade der Dialog im Rahmen der Ehevorbereitung bietet die Chance, diesen innersten Kern des Menschen zu thematisieren, von Belastungen und falscher Scham zu befreien und somit Brautleuten zu helfen, sich selbst tiefer zu erkennen und zu finden. Die Botschaft, dass der Mensch von Gott geliebt und gerufen ist, dass Gott die Liebe selbst ist und die Quelle aller Liebesbeziehung, diese Botschaft dürfen wir keineswegs verschweigen. Dies gilt auch und gerade, wenn es um Menschen geht, die dem Glauben fremd gegenüberstehen und sich zugleich doch mit ihrem Partner oder ihrer Partnerin an die Kirche mit der Bitte um Rat wenden.

2. Die Kirche steht mit Wertschätzung und Respekt vor den Lebensentscheidungen der Menschen

Wenn zwei Menschen zueinander finden und sich in wechselseitiger Liebe für einen gemeinsamen Lebensweg entscheiden, gehen diesem Schritt intensive Erfahrungen und ein Prozess des Zusammenwachsens voraus. Ein Eheversprechen legt auch gegenüber der Gesellschaft ein besonderes Zeugnis der Liebe und der Bereitschaft zur Verbindlichkeit ab. Auch wenn die Brautleute unterschiedliche oder keine religiösen Sichtweisen mitbringen, ist es unsere Überzeugung, dass das Versprechen, den anderen auf Dauer angelegt zu lieben, „heiliger Boden“ ist. Das gilt auch für die Ehe eines getauften mit einem nicht getauften Partner oder einer Partnerin, die nach kirchlichem Verständnis kein Sakrament ist. Wir sind deshalb überzeugt, dass dieser Lebensentscheidung mit Respekt und Wertschätzung zu begegnen ist. So schaffen wir die Grundlage für einen dauerhaften Dialog und signalisieren den Partnern und Partnerinnen mit konfessioneller und ohne konfessionelle Zugehörigkeit, dass beide willkommen sind.

3. Kirche ist Glaubens- und Lebensraum

Kirche ist unter anderem ein Raum, in dem Menschen ihren Glauben miteinander teilen. Sie ist zugleich ein Ort, an dem Menschen grundlegende Lebensfragen stellen und sich mit gesellschaftlich relevanten Themen auseinandersetzen. Viele dieser Überlegungen bewegen Menschen unabhängig von Konfession, Religion und Glaube. Auch Paare und Familien suchen nach einer wertorientierten und sinnhaften Lebens-

gestaltung. Das ist eine Chance zur Begegnung im kirchlichen Kontext.

Partner oder Partnerinnen, die keiner Religion angehören, verhalten sich in der Begegnung mit Seelsorgenden erfahrungsgemäß eher zurückhaltend. Unsicherheit, Sorge vor Unverständnis oder Ablehnung lassen sie vorsichtig sein. Oftmals sind sie zudem stark von der Sozialisation in der Herkunftsfamilie oder im Freundeskreis geprägt und fürchten einen Bruch der Beziehungen zu ihnen. Konflikte mit den Eltern, Verwandten und Freunden können auch Einfluss auf die Paarbeziehung haben. Wir ermuntern unsere Seelsorgenden dazu, aktiv und unbefangen auf diese Paare zuzugehen und offenes Interesse zu zeigen. Begegnung wird möglich, wo das Verbindende in gemeinsamen Anliegen und in Fragen des Lebens im Vordergrund steht. So können wechselseitig bereichernde Begegnungen entstehen. Dabei sollen klare Aussagen über Beweggründe und Inhalte unseres Glaubens nicht verschwiegen werden. Doch allzu lehrhaft formulierte, fertige Antworten erschweren das offene Gespräch über religiöse Fragestellungen.

4. Formate in der pastoralen Begleitung

Die bisherige pastorale Praxis kennt kaum ausdrückliche Formate für Paare, bei denen ein Partner oder eine Partnerin ohne Religionszugehörigkeit ist. Manche Diözesen machen gute Erfahrungen mit Ehevorbereitungskursen, die gezielt Paare einladen, die keinen gemeinsamen Glauben teilen. Unter Umständen ist es für Menschen, die keiner Glaubensgemeinschaft angehören, leichter, an einem sol-

chen Kurs teilzunehmen. Sie erhalten dabei bereits das Signal, dass auch sie in ihrer Lebenssituation zu einer kirchlichen Heirat willkommen sind. Andere Diözesen kommen ohne solche „Sonderformate“ in der Ehevorbereitung aus, weil die Paare mit einem Partner oder einer Partnerin ohne Religionszugehörigkeit unkompliziert in die bestehenden Angebote integriert werden können.

Lebensthemen, die zu einer gelingenden Partnerschaft gehören, sind für alle Paare gleichermaßen relevant. Einübung in den Respekt vor den Werteinstellungen und das Interesse am religiösen Bekenntnis des Partners oder der Partnerin gehören zu den Grundlagen gelebter Partnerschaft und bleiben zugleich eine Lebensaufgabe. Wir unterstützen eine sensible und professionelle Durchführung solcher Seminare angesichts der Herausforderungen durch die pluralen Lebenswelten heutiger Menschen. Auch in der **Ehebegleitung** ergeben sich viele Berührungspunkte „am Leben entlang“.

Glaubensthemen können sich für alle Paare bei einem thematischen Wochenendkurs ergeben. Auch im Rahmen der **Gemeinde vor Ort** tauchen viele Fragen im Lebenskontext auf (z. B. bei der Taufe eines Kindes, in einer konfessionellen Kita oder im Rahmen der Erstkommunionvorbereitung der Kinder) und können dann der Situation und dem Anlass entsprechend aufgegriffen werden. Eine **einladende Willkommenskultur der Gemeinde vor Ort** allen Paaren gegenüber zeichnet eine Kirche aus, die für alle Menschen offen sein will.

Wenn Paare selbst Bedarf signalisieren, kann zu passenden **Gesprächsangeboten** eingeladen werden. Menschen, die selbst keiner Religion angehören, zeigen häufig Interesse an Informationen und Hintergrundwissen zu religiösen Fragestellungen. Nicht selten steht hier auch der Wunsch dahinter, den Partner oder die Partnerin besser zu verstehen. Diese **Glaubensbildung** ist dann auch ein wertvoller Beitrag für das Gespräch in der Partnerschaft. Sie sollte jedoch nicht mit Katechese verwechselt werden.

Paare, die aus Gründen ihres unterschiedlichen religiösen Bekenntnisses das **seelsorgerliche Gespräch** suchen, sollten respektvoll begleitet werden. Ihre Suche nach guten Kompromissen oder neuen Perspektiven sollte unterstützt und dabei das Verbindende im Blick behalten werden. Wenn erschlossen werden kann, dass es ein zutiefst menschlicher Wunsch ist, diesen bedeutsamen Lebensbereich in der Partnerschaft gemeinsam zu erleben, zeigt sich darin auch die Sehnsucht nach Verbundenheit mit dem anderen oder der anderen. Dies kann als Zeichen der Liebe gewürdigt werden.

Wo dies nicht möglich ist, kann das Nichtteilen-Können der persönlichen Glaubenserfahrungen und religiösen Einstellung sehr schmerzhaft, spannungsvoll und auch als Einsamkeit und Entfremdung erlebt werden. Gemeinschaftserfahrungen mit glaubenden Menschen vor Ort können hier zumindest entlastend sein und sollten angeregt werden.

5. Kirchliche Eheschließung

Paare, bei denen einer keiner Religion angehört und die sich für eine kirchliche Eheschließung entscheiden, haben sich meist schon bewusst mit dieser Frage befasst. Häufig wird dem konfessionell gebundenen Partner oder der Partnerin zuliebe die kirchliche Trauung bejaht. Sprachlich greifen bereits die verschieden formulierten Vorlagen im Trauritual die Unterschiede religiöser Bekenntnisse auf. Die Sorge vor Vereinnahmung und der Wunsch nach Authentizität im Vollzug der kirchlichen Rituale ist Ausdruck eines ernsthaften Ringens um Ehrlichkeit in einer für das Paar existenziell bedeutsamen Situation. Wir ermuntern Sie daher, sich offen für die Mitwirkung der Paare und der von ihnen gewählten Zeichen zu zeigen, um der Gestaltung der kirchlichen Eheschließung einen persönlichen Ausdruck zu ermöglichen. Es mag mitunter herausfordernd sein, die Gestaltungswünsche mit liturgischen Sinngehalten zu verbinden. Wenn dies aber gelingt, erleben die Paare, dass ihre Liebe zueinander ein besonderer Ort ist, an dem – aus gläubiger Sicht – Gott wohnt. Dieser Blick kann ihre Partnerschaft und Entscheidung stärken und vertiefen. Kirche wird so auch als einladender Lebensraum erfahrbar.

Eine Liebe – unterschiedliche Weltauffassungen und Glaubensentscheidungen. Impulse zur Ehepastoral bei Paaren mit einem/einer nicht gottgläubigen, religiös indifferenten oder konfessionslosen Partner/Partnerin wurde vom Ständigen Rat der Deutschen Bischofskonferenz am 25. April 2022 verabschiedet.

Herausgeber:
Deutsche Bischofskonferenz
Kaiserstr. 161
53113 Bonn
www.dbk.de